

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 11

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hebt das totgefagte „soziale Evangelium“ aufs neue und viel mächtiger als früher fein Haupt. Davon soll etwa wieder ausführlich geredet werden.

Trotz allem: Vexilla Dei prodeunt! ¹⁾

13. November 1934.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. *Außer Europa.* Durch die Ratifikation des Vertrages von Rio de Janeiro ist der Konflikt zwischen Peru und Paraguay wegen dem Besitz von Lätizia endgültig beigelegt worden.

2. *In Europa.* In *Belgien* hat eine Kabinettskrise stattgefunden. Das Ministerium de Brocqueville ist wegen Finanzfragen (und Widerstand gegen seine autoritär-diktatorischen Ansprüche?) zurückgetreten und durch ein Ministerium Theunis ersetzt worden.

II. Soziales und Sozialistisches.

1. Eine Konferenz der *Goldblockländer* hat in Brüssel stattgefunden.

In *Italien* soll die Vierzig-Stundenwoche eingeführt werden. Hoffentlich hat das Gesetz nicht soviel Löcher wie dasjenige über die Sonntagsruhe.

2. Die *belgische sozialdemokratische Partei* hat wegen der verhängnisvollen Affäre der Banque du Travail eine große Reinigung und Bestrafung vorgenommen. Auch der alte Anfeele ist davon betroffen — ein schweres Los!

In *Australien* hat eine bürgerliche Koalition mit geringer Mehrheit über die Arbeiterpartei gesiegt.

III. Schweizerisches. 30,000 Gewehre mit 100 Patronen für ein jedes sollten mit Erlaubnis des Bundesrates nach Spanien, an „eine mächtige Partei“ (welche?) geliefert werden. Sie seien dann angehalten worden, weil sie allfällig den Aufständischen zugute gekommen wären. Stimmt diese letztere Angabe?

Großes Aufsehen erregt ein von der israelitischen Kultgemeinde von Basel gegen den „Volksbund“ der Herren Leonhard und Zander angestrebter Prozeß wegen der vom „Volksbund“ verkauften „Protokolle der Weisen von Zion“, der gegenwärtig in Bern stattfindet und in dem als Experten u. a. Männer wie Professor Miljukow, der berühmte liberale russische Politiker, Professor Baumgarten in Basel und der Schriftsteller Carl Loosli auftreten. Es wird dadurch die den Kundigen längst vertraute Wahrheit über dieses verhängnisträchtige Machwerk in noch weitere Kreise getragen. Bekanntlich hat Hitler es sorgfältig studiert und die dort den Juden in den Mund gelegten Grundsätze eifrig selber angewendet. Welch blutige Ironie!

IV. Kirchliches.

In Berlin hat ein *Weltkongreß der Baptisten* stattgefunden, dem man offenbar um des guten Eindrucks im Ausland willen, und weil man solche Leute nicht für allzu gefährlich hält, eine gewisse Redefreiheit eingeräumt hatte.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 1865) wird berichtet: „Da war es der derzeitige Präsident der Ostasien-Mission, Pfarrer D. Dr. Oskar Pfister aus Zürich, der anknüpfend an das Wort *Hindenburgs*, das er kurz vor seinem Tode

¹⁾ Gottes Fahnen rücken vor!

aussprach: „Ist die Ernte schon eingebracht?“, die große Festgemeinde in das Weien und Wirken der seit 50 Jahren wirkenden Mission hineinblicken ließ.

Ich möchte Freund Pfister, wenn er mit Hindenburg-Texten für seine Ansprachen in Verlegenheit kommen sollte, auch einige empfehlen, z. B. das Wort Hindenburgs zu Beginn des Krieges 1914: „Mir bekommt der Krieg wie eine Badekur“. Oder: „Je grausamer eine Kriegsführung ist, desto besser ist sie“ (weil sie nämlich den Krieg desto rascher zu Ende bringt).

Der bernische Schriftsteller *Rudolf von Tavel* ist gestorben. Er gehörte offenbar zu jenen Bernern, deren Horizont im wesentlichen mit dem ihrer bernischen Heimat zusammenfällt. Innerhalb dieses Horizontes können sie sehr Tüchtiges leisten. Sogar ein Stück Himmel können sie darüber sehen auch nur bernischen Himmel, aber es ist ja trotzdem ein recht breiter Himmel. Und am Horizont ragen mächtige Berge.

V. *Kulturelles*. In Mariana und Brewton (Florida) hat sich wieder ein schwerer Fall von *Lynchjustiz* ereignet. Ein junger Neger namens Claude Stead, der ein junges weißes Mädchen, Lola Cannedy, vergewaltigt und getötet haben sollte, wurde von einer wütenden Menge aus dem Gefängnis von Brewton geholt und auf unfägliche Art zutode gemartert.

Dafür ist es nun endlich mit dem Fall *Tom Moony* soweit gekommen, daß der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet hat, nachdem alle bisherigen auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Bemühungen am Prestigebewußtsein des Gouverneurs und des obersten Gerichtshofes von Californien gescheitert sind. Der „Edelanarchist“ Mooney ist wegen einem Bombenattentat gegen einen patriotisch-militärischen Umzug seinerzeit zum Tode verurteilt, aber infolge Einschreitens von Präsident Wilson zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“ worden. Von seiner Unschuld ist man längst allgemein überzeugt, namentlich nachdem Hauptzeugen gegen ihn des Meineids überführt sind. Aber der Mann ist nun zur Stillung des Sozialistenhasses und Prestigebedürfnisses seiner Richter achtzehn Jahre im Gefängnis gefessen.

Auch der sozialdemokratische Regierungsrat Keel von St. Gallen hat eine Konferenz einberufen, welche dem wachsenden *Verkehrsunwesen* steuern soll.

Das *Flugrennen* von London nach Melbourne, in welchem die englischen Flieger Scott und Black diese Strecke in 71 Stunden, und andere in nicht viel längerer Zeit zurücklegten, zeigt wieder die „Wunder der Technik“. Es zeigt leider auch, wie rasch man heute *Bomben* über Länder und Meere tragen kann!

In den Vereinigten Staaten hat sich eine, wenn ich nicht irre, katholische *Legion of decency* (decency = Anstand, Schamhaftigkeit, Sauberkeit) gebildet, welche schlechte Kinostücke ächtet und boykottiert. Möge sie stets die rechten treffen.

15. November.

Zur schweizerischen Lage.

Ob man es gern hat oder nicht, im Vordergrund und Mittelpunkt der schweizerischen Dinge steht für jeden Schweizer, der Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, der *Fall Wille*. Er besitzt für die ganze heutige Lage der Schweiz eine sehr große symptomatische und symbolische Bedeutung.

Er hat seit dem letzten Bericht einen weiteren Umfang angenommen dadurch, daß er sich mit dem *Fall Hagenbuch* kombiniert hat. Denn das war die große Sensation, daß als Verfasser des mächtigen Aufsehen erregenden Briefes, den ein unbekannter Offizier als von einem „Generalstabsoffizier“ herrührend dem Genossen Schneider von der Basler „Arbeiterzeitung“ übergeben hatte, sich dieser Oberleutnant Hagenbuch entpuppte. Das ist nun freilich ein sehr interessanter Fall. Besonders für uns „Religiös-Soziale“ und „religiöse Antimilitaristen“. Denn ausgerechnet dieser Hagenbuch ist in der „Neuen Zürcher Zeitung“, bei der

er im Wesentlichen das für sie so wichtige „Militärdepartement“ innehatte, aber auch anderswo, einer unserer eingefleischtesten und haßvollsten Bekämpfer gewesen. Er hat u. a. jenen aller schlimmsten Artikel über die 9. November-Broschüre der Religiös-Sozialen geschrieben, dazu aber noch allerlei andere gegen uns gerichtete Gemeinheiten. Nun, nachdem es mit ihm schief gegangen ist, erklärt ihn die „Neue Zürcher Zeitung“ in ihrer bekannten Vornehmheit (an die so viele von denen, die nicht alle werden, unentwegt glauben), als einen „Psychopathen“. Wir haben also die Genugtuung, feststellen zu dürfen, daß die gemeinste Beschimpfung jener Broschüre und so viele ähnliche Angriffe auf uns in der „Neuen Zürcher Zeitung“ nach deren eigenen Aussagen von einem „Psychopathen“ stammen. Sie hat also jahrelang einem „Psychopathen“ das Wort gegen uns gegeben und durch ihn das Schweizervolk über die Militärfrage orientieren lassen. Sie wird sich also nicht beklagen dürfen, wenn man auch künftig alles derartige, was sich in ihr findet, als „psychopathisch“ taxiert.

Und nun ist dieser Fall Hagenbuch die Rettung von dem Fall Wille geworden. Denn nun erhob auf das von der „Neuen Zürcher Zeitung“ gegebene Zeichen hin die ganze durch den Offiziersverein gleichgeschaltete Presse das Geschrei: „Sehet, jener Brief war eine Fälschung, also fällt der ganze marxistische Angriff auf Wille dahin. Der Brief ist ja gar nicht von einem Generalstabsoffizier, sondern —“ ja, von wem denn? — von einem Hauptmitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“! Aber bei jenem Gedankenstrich bricht man natürlich ab. Denn soviel merkt man doch, daß hier die Sache bedenklich wird. Denn: eine Fälschung? Ja, eine Umfälschung des Falles Wille in einen Fall Hagenbuch liegt vor. Aber im übrigen eine Fälschung? Wo wäre denn da die Fälschung? Der Brief ist ja doch zugeständenermaßen von Hagenbuch geschrieben. Eine Fälschung wäre er, wenn er z. B. von einem Nichtoffizier und Kommunisten stammte. So ist zwar die Art und Weise, wie er Schneider in die Hände gespielt wurde, eine *Mystifikation*, aber nur eine vollkommene, bei den meisten gewollte Begriffsverwirrung kann den Brief selbst als Fälschung bezeichnen.

„Aber er stammt doch nicht von einem Generalstabsoffizier?“ Ich frage: Was hat dies zu sagen? Der Hauptmitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in militärischen Dingen hat viel mehr zu bedeuten, als irgend ein obskurer Generalstabsoffizier, deren es viele gibt. Er stand ja auch zugeständenermaßen mit höheren Offizierskreisen in intimer Verbindung und sein Brief spiegelt deren Auffassung wider. Noch mehr: der ganze Inhalt dieses Briefes hat sich im Wesentlichen als wahr erwiesen und die „Thurgauer Zeitung“ hat ihn als „längst bekannt“ bezeichnet. Ich frage: Wo bleibt da die Fälschung? Ist es nicht eine Frechheit ohne gleichen und ein Zeichen der Verachtung, die man in diesen Kreisen (den Bundesrat inbegriffen!) für das Schweizervolk hegt, daß man es mit diesem Schlagwort hinters Licht zu führen wagt? Vielmehr stehen hinter dem Vorgehen dieses „Psychopathen“ der „Neuen Zürcher Zeitung“ ohne Zweifel Tatsachen, die ein sehr bedenkliches Licht auf den Götzendienst werfen, der mit dieser „Armee“ getrieben wird. Der „Fall Hagenbuch“ macht wahrhaftig den „Fall Wille“ nicht besser, sondern nur noch schlimmer.

Kehren wir nun aber zum „Fall Wille“ zurück. Was hat sich an den Beschuldigungen gegen Wille als wahr erwiesen und was als falsch? Antwort: Fast alles hat sich als wahr erwiesen und nur wenig und ganz Nebensächliches als falsch oder unsicher. Dafür aber ist noch Einiges, und zwar Wichtiges, dazu gekommen. Als nicht ganz richtig hat sich nur jener Bericht über die „Flottenparade“ in Kiel erwiesen. Es war bloß eine „Segelregatta“. Aber was will das heißen? Namentlich in Hitler-Deutschland mit seiner „Tarnung“ der militärischen Dinge? Bestritten, nicht aber widerlegt, ist die Beteiligung Willes an der Geldbeschaffung für Hitler. Diese ist jedenfalls aus seinen Kreisen in großem Maßstab geschehen. Aber nun ist Folgendes dazu gekommen. Wille hat mit Hitler schon vor mehr als zehn Jahren freundschaftlich verkehrt. Hitler hat ihm sein

Buch: „Mein Kampf“ persönlich verehrt. Wille hat in Deutschland nicht nur Heß und Hitler getroffen, sondern auch den Reichswehrchef Blomberg. Er ist befreundet mit jenem Professor Haushofer, der einer der wichtigsten Vertreter der Alldeutschen ist und auf den eine Karte zurückgehe, welche die deutsche Schweiz als ein Teil von Reichsdeutschland darstelle. Noch mehr: Wille hat bei einem Aufenthalt in Rom ausgerechnet in der deutschen Gefandtschaft gewohnt, was nur bei ganz Intimen vorkomme, hat („zufällig“) Göbbels getroffen und sei Mussolini im Palazzo Venezia vorgestellt worden, wo er, füt man hinzu, den Duce mit dem Faschistengruß begrüßt habe.

Was hat das alles zu bedeuten? Es hat zu bedeuten, daß Wille mit Leib und Seele Faschist und Alldeutscher ist. Das ist sonnenklar. Will das heißen, daß er in seinem eigenen Bewußtsein kein *Schweizer* sei und sozusagen Landesverrat in Permanenz treibe? Durchaus nicht. Für Wille selbst stellt sich der Sachverhalt ohne Zweifel ganz anders dar. Für ihn und seinesgleichen ist das geradezu gutes Schweizertum. Für ihn und seinesgleichen ist einer kein echter Schweizer, wenn er nicht so denkt. Für ihn und seinesgleichen sind wir „Schweizer“ (die Welschen rechnet man nicht zu diesen!) eben „Deutsche“ und bilden einen Teil des Deutchtums, dessen eigentliche Heimat Reichsdeutschland ist. Wenn man die Geistesart dieser Schweizer kennen lernen will, dann muß man bloß, was ich etwa ein Jahrzehnt lang getan habe (nicht ohne viel Selbstüberwindung), die „Monatshefte“ lesen, die früher Dr. Oehler herausgegeben hat. Diese „Monatshefte“ waren (und sind wahrscheinlich noch immer) eine Zeitschrift für alldeutsche Propaganda. Jede Frage, aber auch jede, auch jede schweizerische, wurde unter dem Gesichtspunkt erörtert: „Was hat sie für *Deutschland*“ zu bedeuten? Was *dient* daran Deutschland und was nicht?“ Ein Mitarbeiter und „Prominenter“ dieser alldeutschen Propagandazeitschrift war auch Oberst Wille. Schon das sagt genug.

Und *was* sagt es? Etwa, daß von Wille, dem Obersten oder General, ein bewußter Verrat der Schweiz zu befürchten sei? Niemand denkt daran. Aber eines ist doch jedem klar, der Sinn für die Wahrheit hat: Ein Mann, der so denkt wie Wille, kann nicht gegen Hitler-Deutschland, dem er mit seinen innersten Sympathien verbunden ist, ernsthaft Krieg führen, also nicht gegen den „Feind“, der für uns heute allein in Betracht kommt. Man hat in der Schweizergeschichte einen solchen Fall gehabt, der klassisch genug ist. Die Zürcher haben für die Schlacht bei Kappel einen Führer gehabt, dessen Herz auf der Seite der Gegner war. Der Erfolg ist bekannt.¹⁾

Und nun begeben wir uns in den *Nationalrat*, wo der „Fall Wille“ verhandelt wird. Dort sitzt neben *Minger*, dem großen Propagandisten der Armee, ein *Motta*, der jüngst wieder, sein altes Wutlied singend, die Antimilitaristen als „Toren und Verbrecher“ beschimpft hat. (Der Mann löckt offenbar noch ein wenig gegen den Stachel und spürt die Unwahrheit, worin er lebt.) Dieser Minger hält seinen Schild über Wille. Das Einzige, was er ihm, auch im Namen des ganzen Bundesrates, vorwirft, ist „Mangel an Vorsicht“. Also man darf gewisse Dinge schon tun, nur sollten sie nicht auskommen! Er gibt fast alles zu, was Wille vorgeworfen wird, wie er denn halt nicht anders kann, aber er *beschönigt* alles. Der

¹⁾ Eine Begleitung zur „Affäre Wille“, aber in einer Sphäre wirklichen Landesverrates und dazu im gemeinsten Stile waren die Enthüllungen über das Verhalten des Fliegerleutnants, der den merkwürdigen Namen *Ernst Scherz* führt und der sich der deutschen Spionage zur Verfügung stellte. Er scheint ein verkommener Mensch zu sein, dem auch Hundediebstahl, geschäftlicher Schwindel, Handel mit Rauschgiften und dergleichen vorgeworfen wird. Interessant ist, daß er von den Deutschen ein Flugzeug für die „Heimatwehr“ erbeten hat. Ob wohl das Divisionsgericht Va sich über den Unterschied zwischen einem Dienstverweigerer und einem solchen „Landesverteidiger“ einige Gedanken gemacht hat?

Leutnant Pointet wird kaltgestellt, weil er, noch dazu außerhalb des Dienstes, einen unserer bedeutendsten Schweizer zur Wahl in den Regierungsrat empfohlen hat, der Oberstkorpskommandant darf mit den gefährlichsten Feinden der Schweiz Freundschaft haben und intime Verhandlungen pflegen. Weil er im Ernst nichts zu sagen wußte, half sich Minger damit, daß er den Sozialdemokraten das moralische Recht abtritt, als Schützer der Armee und der Neutralität aufzutreten und den Popanz „Moskau“ zeigte. Das genügt ja.¹⁾

Freilich, er hatte ein leichtes Spiel. Denn als sozialistischer Hauptankläger ist jener Reinhard aufgetreten, der ein Stück Verhängnis des schweizerischen Sozialismus bedeutet. Dieser Reinhard spielt in der ganzen Affäre eine merkwürdige Rolle. Ihm, der nun mit Leib und Seele „für die Landesverteidigung“ ist (für die er u. a. eine miserable Broschüre geschrieben hat), der sich — dafür hausierend, unter Mißbrauch seines Parteivorstandes, in Versammlungen drängt, worin er nichts zu suchen hat, mußte dieser „Fall Wille“ äußerst ungelegen kommen. Er ging denn auch mit jenem Brief (oder war es ein analoger? — das tut nichts zur Sache) sofort zu Minger²⁾ und hatte sogar eine Besprechung mit diesem und Wille zusammen. Eigentümlich: Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei der Schweiz mit Minger und Wille zusammen die Neutralität und Würde der Armee besprechend! Ein hübsches Bild! Die verheißungsvolle Gestalt Fritz Eberts taucht vor uns auf. Minger behauptet öffentlich und ohne glaubhaften Widerspruch zu finden, daß Reinhard ihm Schweigen versprochen habe. Aber das ließ sich dann nicht durchführen. Der ehrlichere Schneider mit seinem Antrag, daß Wille entlassen werde und der soviel höherstehende Graber konnten neben Reinhard's posierender Figur nicht zur Geltung kommen. Kein Bürgerlicher aber wagte in dieser für das Schicksal der Schweiz so bedeutungsvollen Angelegenheit ein tapferes Wort zu sagen, es gab bloß, als deren Abfud, neben der bundesrätlichen Reinwaschung eine gesamtbürgerliche, mit dem Kommentar eines welschen Vollreaktionärs. Man gibt der ganzen Affäre die Deutung, daß sie ein sozialistischer Angriff auf die Armee, „ein unerhörter Frevel der sozialistischen Wehrpolitik“ sei und weiß es als sehr harmlos hinzustellen, „daß ein höherer Offizier in Gesprächsnähe mit deutschen Führern getreten ist“ (!). (Beides aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.) Die Welschen verfielen besonders jämmerlich. Denn ihnen ist die Armee in erster Linie nicht gegen Hitler wichtig, sondern gegen — nun sagen wir: Nicole! Und da ist auch ein Wille schon recht.³⁾

Wir sind damit erst auf den bedeutendsten Punkt der Affäre gekommen. Nehmen wir, um ihn ins volle Licht zu stellen, jetzt noch eine Tatsache hinzu,

¹⁾ In dieser Benutzung des bolschewistischen Popanzes schreckt man auch vor den frechsten Lügen nicht zurück. Die „Front“ und mit ihr eine Reihe von bürgerlichen Blättern behaupteten nicht nur, Moskau habe für den Kampf gegen das Militär und zur Vorbereitung der Revolution 100,000 Franken gespendet, sondern ging so weit, dem Genossen Anderfuhren den besonderen Auftrag zuzuschicken, dabei mit Brandstiftung und ähnlichen Künften vorzugehen. So weit sind wir in der Skrupellosigkeit gekommen.

²⁾ Diesem hatte er vorher brieflich versichert, „daß er positiv zur Landesverteidigung stehe“.

³⁾ Daß das nicht etwa Verleumdung ist, beweist u. a. folgende Äußerung eines ungenannten Welschen in der von der „freisinnigen“ Partei herausgegebenen „Politischen Rundschau“ (Nr. 11): „Alles was bürgerlich ist, glaubt, daß trotz aller Antipathie, welche uns das italienische und deutsche Regime eingeflößt und trotz aller Opposition, die wir den unvermeidlichen Einflüssen, die von dieser Seite kommen, entgegenzustellen die Pflicht haben, *wir den Hauptfeind doch in Rußland zu sehen haben und in den Ländern, die ihm zu folgen bereit sind*“. [Die Unterstreichung stammt von uns.]

die im Schatten der Affäre Wille fast unbeachtet geblieben ist: die Ernennung von *Oberst Bircher* zum Oberstdivisionär. Bircher ist nicht nur durch seine Technelmechel mit alldeutschen Generälen bekannt, er ist auch Präsident und Mitführer mehrerer vom wildesten Haß gegen die Arbeiterschaft erfüllten „patriotischen“ und faschistischen Organisationen. Der ebenfalls neu ernannte Oberstkorpskommandant *Miescher* von Basel ist zwar wahrscheinlich von anderem Temperament, aber schwerlich von wesentlich anderer Gesinnung. Der schweizerische *Offiziersverein* aber erklärt sich mit Wille solidarisch. Wenn man dies und vieles andere bedenkt, dann wird der Sinn der Affäre Wille erst völlig klar und es ist ein Sinn zum Erschrecken: Unsere Armee ist offenbar viel, viel weniger als Schutz gegen den äußeren als gegen den inneren Feind gedacht, sie ist wesentlich dazu bestimmt, ein Instrument des bürgerlichen Klassenkampfes und eine Waffe der faschistisch gestimmten Reaktion zu sein; der Bürgerkrieg, die Niederwerfung der sozialistischen und antimilitaristischen Opposition taucht über dem „Fall Wille“ auf und ist seine wichtigste Bedeutung.

Und unmittelbar nach dem Hervortreten der ungeheuer ernsthaften Warnung, welche diese Affäre und ihre Behandlung durch den Bundesrat und die bürgerlichen Parteien bedeutet, kommt der *Parteivorstand* der Sozialdemokratie und bekennt sich mit 39 gegen 13 Stimmen zu dem ganzen System, das seinen Sinn auf solche Weise enthüllt hat. Denn das ist die sachliche Bedeutung dieses Beschlusses; möge er von Einzelnen auch nicht so gemeint sein. Die gewundene Formulierung¹⁾ soll diesen Sinn maskieren, nicht, wie gewisse bürgerliche Blätter tun, den fortdauernden Antimilitarismus. Diese Formulierung, ein Musterstück Grimmschen Geistes, soll den Widerstand in den eigenen Reihen brechen und eine Oeffnung der Hafenbarriere für die Fahrt in den bürgerlich-patriotischen Militarismus hinein bilden. So groß ist die Angst gewisser „Führer“ des schweizerischen Sozialismus vor Hitler und der Reaktion, daß auch ein „Fall Wille“ sie nicht zur Besinnung zu bringen vermag. Ich stehe nicht an, mit vielen und wahrhaftig nicht den Schlechtesten, diesen Beschluß des Parteivorstandes und die ganze

¹⁾ Der in Frage kommende Abschnitt des neuen Programmes lautet:

„Zur Abwehr drohender Gefahren faschistischer Gewaltangriffe und zur Wahrung der schweizerischen Neutralität, solange sie eine Voraussetzung für die staatliche Selbständigkeit bildet, anerkennt die S. P. S. die Notwendigkeit eines bewaffneten Grenzschutzes, der nach den geschichtlichen Bedingungen und den politischen Verhältnissen des Landes in der Milizarmee seine Verkörperung bildet und, um seine Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, von dem Willen einer antikapitalistischen Volksgemeinschaft getragen sein muß. Für eine solche Wehr ist die Sozialdemokratische Partei zur Verfügungstellung der erforderlichen Mittel bereit.

Die S. P. S. bekämpft indes alle die Persönlichkeit des Wehrfähigen unterdrückenden militärischen Organisations- und Erziehungsmethoden und alle militärischen Aufwendungen, die ihrem demokratischen Defensivzwecke zuwiderlaufen, die Gefahren kriegerischer Verwicklungen heraufbeschwören und deren Kosten nicht nach der wirtschaftlichen Tragweite des Einzelnen verteilt sind.

Die S. P. S. bekämpft die Verwendung der Armee als Werkzeug der herrschenden Klasse gegen die für ihre Existenz ringenden Volksmassen.

Die S. P. S. führt grundsätzlich den Kampf gegen Militarismus, Chauvinismus und Nationalismus als Quelle neuer kriegerischer Katastrophen, tritt ein für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und den Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen allen Kulturvölkern. Sie wirkt für die Wiedererstarkung der sozialistischen Internationale, und in diesem Bemühen setzt sie sich ein für den Befreiungskampf der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter, im Bewußtsein, daß erst durch die siegreiche Beendigung dieses Kampfes Wohlfahrt und Glück der ganzen Menschheit und die friedliche Verständigung zwischen den Völkern auf der Grundlage des Sozialismus ihre dauernde Sicherheit finden werden.“

Haltung der Macher, die dahinter stehen, für den schwersten Schlag zu erklären, den der schweizerische Sozialismus je erhalten hat, ja, *sachlich* betrachtet, für einen völligen Verrat am Sozialismus. Diese überraschende Mehrheit, zu der wohl allerlei wenig lautere Machinationen beigetragen haben, entspricht allerdings nicht der Stimmung der Mitgliedschaft. Das wird schon der Parteitag und noch mehr die Urabstimmung zeigen. Der Kampf geht weiter — als Kampf um die Rettung des schweizerischen Sozialismus. Wir werden zu dem, was wir darüber schon gesagt, weiteres von grundsätzlicher Bedeutung fügen.

Der Mehrheit des Parteivorstandes ist eine Minderheit entgegengetreten, deren Wortführer die Genossen Dr. Kramer, Graber und Schneider waren. Leider war sie selbst nicht einig, indem Kramer und Graber einen konsequenten sozialistischen Antimilitarismus vertraten, Schneider aber bloß eine Opposition gegen den *bürgerlichen* Militarismus.

Groß ist inzwischen der Triumph des Militarismus. In dem Augenblick, wo die Affäre Wille ihm einen schweren Schlag verletzte, hat ausgerechnet der Sozialismus ihm einen gewaltigen Sieg verschafft. Wunderbare Welt! Groß ist die Genugtuung der Leute der „Nation“ und „Nationalzeitung“ und ähnlicher „demokratischer“ Organe, die seit langem dem Sozialismus diesen Schritt fast befohlen haben und hinter denen im Grunde doch so wenig *Volk* steht, denen im Grunde die Auflösung des Sozialismus in eine bürgerliche Reformpartei vor-schwebt.

Gleichzeitig mit der „Landesverteidigung“ hat der Parteivorstand das ganze *neue Programm* angenommen. Aus dem ist nun richtig der *Klassenkampf* und die *Diktatur* des Proletariats verschwunden. Wie ich schon mehrfach bemerkt habe: Wenn das vor fünf oder zehn Jahren geschehen wäre, dann wäre es eine *Tat* gewesen, jetzt ist es bloß eine *Flucht*, und niemand wird es anders deuten. Das ganze Programm enthält dementsprechend zwar viel Gutes, das auch wir anderen inhaltlich billigen, aber welch ein *entmannter* Sozialismus! Welch ein papierenes, blutleeres Produkt! Wahrhaftig, damit wird man keine Eroberungen machen! Es ist auf den vertrockneten vulgären Marxismus ein wenig laues demokratisches Wasser gegossen worden, aber das Gebräu wird schwerlich viele Gaumen begeistern.¹⁾

Die Auseinandersetzung zwischen der „Rechten“ und „Linken“ geht inzwischen weiter, wenn auch unter der Decke. Der „*Fall Walter*“ ist nun durch Walters, nur durch die Stimmen des Parteiapparates, gegen die Mehrheit der Mitgliedschaften, ermöglichte Absetzung äußerlich erledigt worden. Das Referendum gegen die neue *Militärorganisation* (Verlängerung der Rekrutenschule), für das der Parteivorstand nicht den Mut aufgebracht hat, ist von der sozialdemokratischen *Arbeiter-schaft* mit Begeisterung aufgegriffen worden. Aber wie stimmt das zu der neuen Begeisterung für die „Landesverteidigung“? Von diesem Referendum und seinem Sinn wird noch weiter zu reden sein.

Zu den Verfallsymptomen des jetzigen schweizerischen Parteisozialismus gehört auch das Auftreten von *Doktor Winter* in der Schweiz. Dergleichen ist kein Zufall. „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier.“ Die Gegner des Sozialismus meinen den Verwesungsgeruch dieses Sozialismus zu spüren und möchten nun die von ihren „Führern“ verratene Arbeiter-schaft an sich locken. Darum hat Professor Lorenz, der aus einem eifrigen Vertreter zu einem heftigen Hasser des Sozialismus gewordene Mann des „Aufgebot“, Doktor Winter kommen lassen. Schade um Doktor Winter, dessen Stellung und Art doch ganz anders ist! Aber die Nemesis hat rasch gewaltet. Doktor Winter hat Wahrheiten über den Marxismus und die sozialistische Arbeiterbewegung ausgesprochen, die diesen katho-

¹⁾ Einen unvolkstümlichen Text hat zum Teil auch die von der Partei in Szene gesetzte, im übrigen verdienstliche, *Initiative zum Schutz der Pressefreiheit*. Hätte sich das nicht vermeiden lassen?

lisch-faschistischen Kreisen keineswegs erfreulich klingen mußten. Man merkt Professor Lorenz die darüber entstandene Verlegenheit deutlich an.

Wir lenken wieder zum Sinn des „Falles Wille“ zurück, wenn wir noch einen Blick auf das Treiben unserer *Reaktion* werfen. Diese Reaktion macht sich stetsfort in der *Innenpolitik* bemerkbar. Der Vorschlag Pilet-Golaz ist vom Verwaltungsrat der Bundesbahnen angenommen worden. Die Initiative für die „Entpolitifizierung“, d. h. Rekapitalisierung der Bundesbahnen, wird mit Wucht betrieben. Besonders haßt man die Kriseninitiative. Daß Professor Laur dafür anerkennende Worte gefunden, zieht ihm eine Abkanzelung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu, die schon an Beschimpfung grenzt. Die Verbindung von Bauer und Arbeiter (die sich beim Kampf um einen höheren Getreidepreis im Nationalrat zeigte) soll verhindert, der „Lohnabbau“ durchgesetzt werden.

Noch schlimmer aber ist die *Außenpolitik*. Besonders zu beachten ist die Art, wie der Bundesrat und seine Helfershelfer immer wieder das *Hitlertum* begünstigen. So ist neuerdings dem Vorkämpfer des letzten Stückes hitlerfreien reichsdeutschen Bodens, den die Saar bildet, *Max Braun*, das Auftreten in der Schweiz als „unerwünschte Propaganda“ verboten worden, während in London gewaltige Versammlungen dieser Art stattfinden. Wenn man diese Tatsache und die Verhinderung von Werbung für die Saarpolizei auf Schweizerboden (während England offiziell dafür wirbt!), Kampf gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund und die gewiß nicht zufällig neu einsetzenden Hetze der „Liga für das Christentum“ gegen Rußland mit dem „Fall Wille“ zusammennimmt, so zeichnet sich darin eine „Außenpolitik“ des Bundesrates ab, die als tödliche Landesgefahr zum höchsten Aufsehen mahnt.

Die andere, die *Klassenkampf-* und *Bürgerkriegsseite* der Affäre Wille, tritt in gewissen Auslassungen der „Neuen Zürcher Zeitung“ besonders deutlich hervor. Dort heißt es in einem Artikel über die Schaffung einer *Bundespolizei*: „Würde eine Bundespolizei nicht in dem Moment geradezu unvermeidlich, wo die Kantone Zürich, Bern, Basel und Genf samt ihrer Polizeikraft einer Regierung à la Nicole gehorchen?“ (Nr. 1566.) Man muß schon die Augen und Ohren des sozialdemokratischen Parteivorstandes haben, um nicht zu sehen und zu hören, um was es geht.

Was sich unser *Militarismus* schon jetzt erlaubt, zeigt auch die Affäre der Schaffhauser „*Arbeiterzeitung*“ Bringolfs. Diese hatte Briefe von Wehrmännern veröffentlicht, welche über unser Militärwesen Ungünstiges ausfragten. Da brach, wie die Redaktion annimmt auf Veranlassung des Offiziersvereins, die Polizei in die Redaktionsräume ein, um dieser Briefe habhaft zu werden. Eine von allem Recht verlassene offene Gewalttat unseres bekanntlich „nicht vorhandenen“ Militarismus. Dessen Nichtvorhandensein dokumentiert sich neuerdings besonders erbaulich in den Versuchen militärpatriotisch fanatisierter Bevölkerungskreise, das Hutabnehmen vor der Fahne gewalttätig zu erzwingen. Das ist das natürliche Ende dieses Weges.

Es ist der Plan aufgetaucht, daß unsere Schuljugend wie einst das Rütli so nun die Hohle Gasse, wo einst der Tellschuß auf Geßler geschah, kaufen und zum nationalen Eigentum erklären solle. Ich finde, ein anderer Plan wäre zeitgemäßer: Man sollte versuchen, irgendwo, vielleicht in der Habsburg, in einer verborgenen Rumpelkammer den Geßlerhut von Altdorf samt seiner Stange wieder aufzufinden und ihn in Aarau oder auch Bern neu aufstellen lassen. Man könnte dann daneben einige Harus-Rufer und auch je einen katholischen und protestantischen Feldprediger postieren. Das wäre eine schöne nationale und patriotische Aufgabe für die heranwachsenden Enkel Wilhelm Tells.

15. November 1934.

um ihre politisch-reaktionären Zwecke damit durchzusetzen. Und diese Liga kämpft gegen die „Gottlosigkeit“!

Einem solchen Treiben muß entgegentreten, wer nicht dulden will, daß Christus derart mißbraucht wird. Es ist aber auch klar, daß man einer solchen Quelle nicht Vertrauen schenken darf. Briefe kann man leicht zusammenstellen. Ich bin selbst einst einer direkten Aktenfälschung zum Zwecke der Verleumdung Rußlands zum Opfer gefallen und seither kritisch geworden. Die Wahrheit — sei sie so oder so — muß mit *reinen* Augen gesucht und mit *reinen* Händen ans Licht gebracht werden.

Und noch Eines! Diese Flugschrift an das Schweizervolk nennt sich „Alarm“. Ich möchte dazu bemerken: Alarm ist freilich nötig, aber Alarm des Schweizervolkes gegen die Tendenz, die hinter diesem „Alarm“ steht. Es ist ein bekannter Plan der Weltreaktion, einen Kreuzzug gegen Rußland zustande zu bringen, beim größten Teil der Planenden wahrhaftig nicht für Christus, sondern für das Petroleum, den Geldsack und was damit zusammenhängt. Die geistliche Führung in diesem Kreuzzug ist dem Vatikan, die weltliche — Adolf Hitler zugeordnet. Im Dienste dieses Planes steht der „Alarm“ an das Schweizervolk. Ob die Urheber das wissen oder nicht, ändert daran nichts! Sie erklären auch, daß sie nicht einen Kreuzzug mit Waffen wollten. Aber alles, was sie sagen, ist geeignet, zu einem solchen aufzuhetzen, ob das nun ihr Wille sei oder nicht. Darum muß man vor diesem „Alarm“ das Schweizervolk nicht nur im Namen Christi und des Völkerfriedens, sondern gerade auch im Namen der Schweiz warnen.

Aus der Arbeit

Religiös-soziale Gruppe Bern.

Wir machen die Leser der „Neue Wege“ von Bern und Umgebung schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir im Januar einen Kurs von Prof. Dr. L. Ragaz aus Zürich veranstalten, betitelt: „*Die Lage und unser Weg.*“ Es sind dafür folgende vier Abende vorgesehen: 1. Mittwoch, 23. Januar, 2. Donnerstag, 24. Januar; 3. Dienstag, 29. Januar; 4. Mittwoch, 30. Januar. Die zwei ersten Abende werden dem Thema: „*Die religiöse Lage und unser Weg*“, die zwei folgenden der Frage: „*Die politische Lage und unser Weg*“ gewidmet sein. Die Veranstaltung findet im Konferenzsaal der Französischen Kirche, Zeughausgasse, statt.

Wir bitten alle Neue-Wege - Leser, sich schon jetzt die genannten Abende zum Besuche dieses Kurses vorzumerken.

*Der Ausschuß der Gruppe Bern
der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung.*

Berichtigung.

Im *Novemberheft* sind eine Anzahl Druckfehler zu verbessern. Es ist zu lesen: S. 481, Z. 15 v. unt.: „*religionspedantisch*“ (statt „*religiös-pedantisch*“); S. 482, Z. 2 v. unt.: „*Wachsenlassen*“ (statt „*Wachenlassen*“); S. 506, Z. 11 v. ob.: „*Donau-Gefahr*“ (statt „*Donau-Gefahren*“); Seite 524, Z. 11 v. ob.: „*sehen, auch*“ (statt *sehen auch*“); S. 530, Z. 20 und 1 v. ob.: *den Kampf* (statt „*Kampf*“) und „*einsetzende*“ (statt „*einsetzenden*“).